

KRITIK

KRITIK 1 ANHANG 3

*Partei Marx**

* *Partei Marx*, dieser Name hatte den preußischen ‚Staatsschutzbehörden‘ Anfang der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts zur Unterscheidung der beiden Fraktionen des *Bundes der Kommunisten* gedient, der sich 1850 in London gespalten hatte und die in der Anklageschrift des Kommunisten-Prozesses in Köln als *Partei Marx* und *Partei Willich-Schapper* bezeichnet werden. Marx selbst benutzt diesen Namen nur, um die Behauptung der Staatsanwaltschaft zu widerlegen, der Spaltung des *Bundes der Kommunisten* hätten rein persönliche Auseinandersetzungen und Intrigen zugrunde gelegen. Anhand der Protokolle der Londoner Zentralbehörde kann er zeigen, daß die Spaltung unvermeidlich war, weil die Ansichten der *Partei Marx*, was das Verhältnis der Kommunisten zur bürgerlichen Revolution betrifft, mit denen der *Partei Willich-Schapper* unvereinbar geworden waren:

»An die Stelle der universellen Anschauung des „Manifestes“ ist die deutsche nationale getreten und dem Nationalgefühl der deutschen Handwerker geschmeichelt. Statt der materialistischen Anschauung des „Manifestes“ ist die idealistische hervorgehoben worden. Statt der wirklichen Verhältnisse der Wille als Hauptsache in der Revolution hervorgehoben worden. [...] Wie von den Demokraten das Wort „Volk“, ist jetzt das Wort „Proletariat“ als bloße Phrase gebraucht worden. Um diese Phrase durchzuführen, müßte man alle Kleinbürger zu Proletariern erklären, also de facto die Kleinbürger und nicht die Proletarier vertreten. [...] Diese Debatte hat endlich bewiesen, welche prinzipiellen Differenzen den Hintergrund der persönlichen Streitigkeiten bildeten, und jetzt ist es Zeit einzuschreiten.« (Sitzung der Zentralbehörde vom 15. September 1850. MEW 8,597)

Von der *Partei Marx* ist seither nicht mehr die Rede, wohl aber in verschiedenen Briefen des öfteren von *unserer Partei*, die einen großen Sieg errungen hat (an Kugelmann vom 12.04.1871; MEW 33, 206) oder *unserer Partei*, der ein Mitkämpfer, in diesen Fall Ferdinand Lassalle, abhanden gekommen ist, weil er die *Partei verraten* hat (an Kugelmann vom 23.02.1865; MEW 31, 452). Gemeint ist damit offensichtlich die Parteinahme für die Inhalte des *Manifests der Kommunistischen Partei*, dem schließlich auch der Kommunisten-Prozeß in Köln gegolten hatte.

Vorbemerkung:

Der vorliegende Text¹ war ursprünglich als Baustein einer interaktiven Internet-Zeitung vorgesehen. Dieser Plan erwies sich für mich nicht nur technisch als undurchführbar, sondern auch als politisch illusionär, was die insgeheim erhoffte demokratische Qualität der Internet-Öffentlichkeit betrifft. 1968 gab es noch kein Internet, aber heute ist nicht 1968. So wird dieses Papier zunächst an die wenigen Diskussionspartner verteilt, mit denen ich mich in letzter Zeit auseinandergesetzt habe und von denen ich mir vehemente Kritik erhoffe und keine Zustimmung erwarte.

Ein ‚Paradigmenwechsel‘ ist angesagt; aber nicht, wie die Gurus der Anti-Globalisierer Anfang dieses Jahres angekündigt hatten: back to Lenin (Slavoj Žižek, *Von Lenin lernen*; DIE ZEIT vom 01.02.2001), sondern weg von Lenin, back to the roots. Gerade um von Lenin zu retten, was für den Kommunismus bewahrenswert ist, muß Lenin historisiert werden. Eine solche Arbeit übersteigt aber die individuellen Kapazitäten der, einmal optimistischerweise angenommen, über den Globus verstreuten Einzelkämpfer, die diesen einsamen Weg gehen wollen. Daher war meine ursprünglich geplante Internet-Seite als interaktives *NetWork in progress* geplant, das sich arbeits-kollektiv selbst reproduziert hätte. Die Idee finde ich immer noch gut, ihre Realisierung wird wohl noch etwas Zeit brauchen.

Es handelt sich bei diesem Text also um einen schon vor längerer Zeit thesenförmig formulierten Arbeitsplan, der nur nach den jüngsten politischen Ereignissen entsprechend aktualisiert worden ist. Also ein richtiges Thesenpapier im alten prä-postmodernen ‚essentialistischen‘ Stil, unverdaulich für Dekonstruktivisten, die schneller, als sie noch vor dem 11. September ahnen konnten, in der Versenkung ihrer eigenen Kritischen Gesamtausgaben verschwunden sein werden.

Daher entspricht die Zitierweise nicht dem in den Geisteswissenschaften üblichen Standard. Die Fußnoten sind häufig Ergänzungen zu einer im Text vorgetragenen These. Eine andere Zitierweise würde die erhofften Ergebnisse dieses Projekts vorweggenommen haben. Um einen Eindruck zu vermitteln, was mit dem ursprünglich geplanten *InterNet-Work in progress* gemeint war, abschließend ein Auszug daraus:

KLASSENKAMPF international, (so sein ursprünglicher Name), spekuliert nicht auf die Anerkennung durch die professionelle Forschung am Kommunismus, die ihre Arbeit naturgemäß nicht am Klassenkampf orientiert. Der Typus des geistig unabhängigen und auf der anderen Barrikadenseite kämpfenden Universalgelehrten vom Schlage eines Karl Marx oder Friedrich Engels ist nicht nur wegen der heutzutage im Stil eines Welt-Konzerns organisierten wissenschaftlichen Arbeitsteilung eine ausgestorbene Gattung; die auf staatliche, parteipolitische oder anderweitige Alimentation angewiesene Intelligenz ist zwangsläufig auf die Vorga-

¹ Der dieser Einleitung nachfolgende Text ist weitgehend identisch mit parteimarx.org [2001] **KOMMUNISMUS Kein Schritt vorwärts ohne zwei Schritte zurück.**

ben ihres Dienstherrn/Arbeitgebers/Sponsors – zumindest negativ – fixiert. Die Freiheit der Presse und der privaten Medien orientiert sich, bei größerer oder geringerer Flexibilität für die Unabhängigkeit der Autoren an den Rahmen-Richtlinien der Kapitalgeber, die der staatlichen Medien an denen des ‚Ideellen Gesamtkapitalisten‘ vertreten durch die Regierungspartei.

KLASSENKAMPF *international* will eine Art wissenschaftlichen *brain-storming* zwischen interessierten ‚Laien‘ herstellen, die die Schlußfolgerungen, welche die ‚kommunistischen‘, sozialistischen und anarchistischen Sekten aus der Geschichte des Klassenkampfes gezogen haben, für fragwürdig bis völlig falsch halten und die andererseits nicht bereit sind, den Kommunismus für eine Handvoll materieller Zugeständnisse scheibchenweise – genauer auf sozialdemokratische Weise an die Bourgeoisie zu verkaufen.

Angesichts der in diesem neuen Jahrhundert zu erwartenden Klassenkämpfe wollen wir uns weder auf das ‚linke‘ Maschinenstürmertum der Autonomen und Operaisten noch auf den post-sowjetischen Antiamerikanismus der Arbeiter-Partei-Sekten verlassen müssen. Die von diesen viel beschworene und angeblich bekämpfte *Globalisierung* ist keine neue und schon gar keine isoliert zu betrachtende Erscheinung des heutigen Kapitalismus, sondern das Resultat der im *Kommunistischen Manifest* visionär antizipierten Verallgemeinerung der kapitalistischen Produktionsweise und der Lohnarbeit. Die *Globalisierung* hat bekanntlich zwei Seiten: sie setzt einerseits Proletarisierung voraus, durch die ein neues an den Weltmarkt angepaßtes Proletariat geschaffen wird, für das auf der anderen Seite, um darin nicht unterzugehen, Internationalität zur Realität und Notwendigkeit des Klassenkampfes wird. Dagegen ist dessen Ethnisierung durch die internationale Bourgeoisie gerichtet, die modernste Form des Rassismus, wodurch das Proletariat an seiner Bildung zur Klasse *für sich* gehindert werden soll.

Das Gejammer der modernen ‚Volkstümpler‘ und der Arbeiter-Partei-Sekten über die *Globalisierung* und der von ihnen beschworene ‚Anti-Rassismus‘, der in der kollektiven Denunzierung ganzer Völker als ‚latent faschistisch‘ gipfelt, verdeckt diesen Zusammenhang nicht nur, sondern verhindert durch einen Rassismus von ‚links‘ den, in der Vergangenheit häufig nur noch zum Schlagwort oder zur Phrase entarteten, proletarischen Internationalismus als Grundlage des Klassenkampfes....

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Ernst-Ulrich Knaudt

Bochum, im November 2001